

Abonnementpreis viertel, 1 1/2 R. incl. Frangirten 1 1/2 R. Jede einzelne Nummer 2 1/2 R. ...

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Donnerstag den 3. December.

1874.

Er erscheint täglich früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition Johannisgasse 33. Verantwortlicher Redacteur Dr. Hättner in Weidnitz.

Annahme der für die nachfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochenenden bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 7 1/2 Uhr.

Nr 337.

Bekanntmachung.

Am 1. Januar 1875 werden im Reichspostgebiete neue, in der Reichsmarkwährung lautende Postwertzeichen eingeführt, und zwar: Freimarke zu 3, 5, 10, 20, 25 und 50 Pfennigen R. M., Franco-Couvert zu 10 Pf. in kleinem und großem Format, gestempelte Postkarten, einfache und bestimmte größere Postkarten. Die Freimarken und gestempelten Postkarten werden zum Nennwerthe, die Franco-Couverts mit einem Aufschlage von 1 Pf. R. M. pro Stück, und die gestempelten Streifen in Partien von 100 Stück zum Preise von 3 Mark 35 Pf. verkauft.

Kaiserliches General-Postamt.

Städtischer Verein.

\* Leipzig, 2. December. In der gestrigen Versammlung des Städtischen Vereins erstattete der Vorstand zunächst einige geschäftliche Mittheilungen. Danach hat sich der Vorstand für das nächste Jahr derart constituirt, daß Herr Stadtrath Hädel Vorsitzender, Herr C. A. Becker Cassirer, Herr Rosencranz Schriftführer, Herr Beer Stellvertreter des Kassiers ist. Dem Vorstand gebührt außerdem noch Herr Dr. Kühn an, während Herr Stadtrath Schmidt die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat.

Fahrzeuge aus Bambusrohr, die Schlitzen des hohen Nordens, die Halsbänder, Ringe, Gürtel, Schmuckgegenstände, die Befestigungsgegenstände einer ganzen Menge von Nationen. Die Sammlungen des Museums seien zwar noch jung und in mancher Beziehung unvollständig, indessen es werde voraussichtlich in kurzer Zeit noch Mehr geleistet werden. Die Söhne unserer Stadt seien über alle Welttheile zerstreut und durch sie werde das Museum noch manchen Schatz erhalten.

Herr Bär ist gleichfalls Gegner der Bürger-versammlung und glaubt die Gemeinnützige Gesellschaft entschieden gegen den Vorwurf verwahren zu sollen, daß sie keine Bereinigung freisinniger Elemente sei.

Viertes Euterpe-Concert.

Leipzig, 2. December. Nach einer der Mendelssohn'schen Concert-Duverturen wurde Robert Schumann gefragt, welche von allen Duverturen dieses Meisters ihm die schönste sei, und gab zur Antwort: „Jede!“ So läme man auch in Versuchung, von den Sinfonien Robert Schumann's eine jede für die schönste zu halten, und den Preis unter allen trüge wieder die davon, welche man zuletzt gehört. Heute möchten wir denn die zweite (in C-dur) so nennen, deren unbeschreiblich tief empfundenen Adagio uns aus dem gestrigen Euterpe-Concert im Innern noch nachklingt. Wer hätte den Eindruck aus der Erinnerung von früher ganz ermessen können, wie ihn diese Sinfonie immer und immer wieder übt; und wer vermöchte ihn auch in der frischen Rachempfindung nun so ins Bewußtsein zu bannen, daß er dadurch zu einem lebendigen Besitz auf lange würde! Man kann sich alles Veden und Schönen beim Anhören erinnern, was man dem Leben zu danken gehabt, und eine andere Welt leben, ist es, welche hier Gesetz und Geltung bekommt; aber, wenn die Töne verklungen sind, bleibt uns nur wenig mehr übrig, als das Bewußtsein, daß es eine solche Welt giebt. Wie hoch sie geartet ist, und welchen vollen Zauber sie ausübt — wer möchte das beschreiben?

tenstück zu „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn ist diese „Ocean-Ouverture“, wie man den ersten Satz der Sinfonie nennen könnte. Aber ein Seitenstück nur in der Detailmalerei! Jeder sonstige Vergleich beider Werke würde ebenso große Unähnlichkeit zeigen, wie die Bilder der beiden Tonmeister selbst. In kühnen, oft verben Pinselstrichen ausgeführt ist das Geschild eine willkommene Gabe für ein Orchester, wie das der „Euterpe“. In der Ausführung dieses Satzes traten alle Vorzüge dieses letzteren gegen die Mängel leuchtend hervor: lebendige Interpretation, nie ermüdender guter Wille, glückliches Gelingen in allen Hauptsachen und für das Ganze — gegen wahlweise Robuste im Einzelnen, strenge Einheit im Borgehen der Orchestergruppen und stetige Führung der einzelnen Spieler, welche noch mangeln. Bei Schumann — im Scherzo und Adagio — war es umgekehrt.

Sitzung des Vereins für Familien- und Volkserziehung.

V-S. Leipzig, 2. Dec. Die gestrige Generalversammlung des Vereins für Familien- und Volkserziehung, welche im Saale der I. Bürgerschule abgehalten wurde, war nur spärlich besetzt. Nach Eröffnung derselben durch Dr. Sinau gab Frau Dr. Goldschmidt einige Mittheilungen über die Vereinsthätigkeit, aus welchen hervorzugehen, daß über die Anhalten und Schöpfungen des Vereins (Volkshilfsgärten, Kindergartenschule, Fortbildungscasse für confirmirte Mädchen u.) im Allgemeinen nur Günstiges zu berichten ist. An diesen Bericht schloß sich die Justification der Jahresrechnung und der Cassenbericht. Die Einnahme betrug 561 Thlr. 10 Ngr., die Ausgabe 325 Thlr. 6 Ngr. Nachdem noch die Wahl von 4 neuen Vorstandsmitgliedern vorgenommen worden war, erhielt Dr. Götze (Realschul-Oberlehrer) das Wort zu seinem Vortrage über die Poesie als erster Erziehungsstoff für den kindlichen Geist. Der Redner stellte zuerst die Begriffe von Entwicklung und Erziehung fest, und zeigte dann, wie die Pädagogik nur die Hindernisse wegräumen habe, welche sich der natürlichen Entwicklung des Kindes entgegenstellten, wie sie also mehr Naturwissenschaft als philosophische Wissenschaft sei und die Psychologie und die Vergleichung (die ja auch in Sprachwissenschaften u. eine große Rolle spielt) als Unterstüzungselemente notwendig brauche. Weiter sprach der Redner die Ansicht aus, daß der Entwicklungsengang eines Kindes ebenso verlief, wie der Entwicklungsengang eines Volkes, oder der Menschheit überhaupt, daß also unter dem Seelenvermögen zuerst die Phantasie aufsteige und der Verstand erst später sich bilde. Das Kind stehe in gewisser Hinsicht auf derselben Stufe wie der Wilde, der z. B. den Hühner einen feurigen Vogel nenne. Auf diese Grundlage baute der Redner den Satz, daß für das kleine Kind nur die echte, wahre Volkspoesie gehöre, die nicht über die Natur reflectire, sondern darin lebe; und er unterwarf dabei die Fiktion-Poesie und andere Kunstpoesien für Kinder einer scharfen, aber nur gerechten Kritik. Diese künstlichen Poesien sind gemacht, aber die uraltesten Volkshilfslieder sind in der Kindersprache (nicht hinter dem Studirtische) entstanden. Es wurden nun Proben von beiden Arten der Kinderpoesie gebracht, die zum Theil recht erheitend wirkten. Nachdem der Redner zum Schluß die Volkspoesien in ihren Vorzügen beleuchtet und gezeigt hatte, wie sie in der Natur wurzeln, wie sie der Fortbildung fähig sind, wie sie Bieleitigkeit bieten u., deutete er noch das Verhältnis des poetischen Erziehungselementes zur nationalen Poesie an und schloß mit dem Wunsche, daß man in Kindergärten und in der Familie wenigstens die echte Volkspoesie nicht hinter kunstpoetischen Producten zurücklassen möge. Der Vortrag fand verdienten Beifall und auch der Vorsitzende sprach dem Redner seinen Dank aus.

u. G. u. P. u. G. P. fco. Z. fco. Z. u. G. fco. Z. fco. Z. P. A. D. e. D.